(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 133. Sonntag, den 10. Juni **1894.**

△ Politische Wochenschau.

Es kommt nun die Zeit, wo die Jahresversammlungen der Vereine und Gesellschaften, größere und kleine Veranstaltungen und Ausstellungen im deutschen Vaterlande die dominirende Rolle zu spielen pflegen, wo eine gründliche Erörterung lokaler Dinge und Interessen solcher der allgemeinen Reichsinteressen lricht vorangeht. Schützenbund und Turnerbund und Sängerbund halten ihre Festlichkeiten ab und ein guter Redner kann sich auch außerhalb des Parlaments Lorbeeren holen. Und es ist ganz gut, daß es auch solche Wochen noch bei uns giebt, die Freude an solchen kleinen Ereignissen ist in enger begrenzten Kreisen unter Umständen größer, als an manchem wichtig genannten Zwischenfall in der Politik, der hinterher nur Verdruß und Aerger mit sich bringt.

So haben nun auch die Nachparlamente, wenn wir sie so nennen wollen, die noch im Reichstagsgebäude in Berlin tagten, ihre Arbeiten geschlossen; sowohl die Mitglieder der Agrarkonferenz, wie die der Münzkonferenz sind heimgezogen, und müssen sich allerdings, was den Erfolg ihrer Berathungen betrifft, damit trösten, daß auf den ersten Hieb kein Baum fällt. Eröffnet ist in Berlin die Landwirthschaftliche Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, auf welcher der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich von Preußen eine sehr sympathisch aufgenommene Rede über die Landwirthschaft gehalten hat. Der Brauereikrieg in Berlin, Dresden und anderen Städten wird fortgesetzt mit großer Leidenschaft geführt; dabei gewinnt niemand, wohl aber gehen Tausende von Mark Tag für Tag verloren.

Von der kleinen Operationswunde, die in Folge Entfernung der Balzgeschwulst aus der linken Wange des Kaisers eingetreten war, ist der Monarch jetzt gänzlich wieder hergestellt. Es hat in ausländischen Zeitungen ja natürlich wieder einmal nicht an allerlei Schwätzereien gefehlt, die sich stets anmelden, wenn der deutsche Kaiser einmal etwas unpäßlich ist, aber bei uns weiß man längst, was man davon zu halten hat. Das Gleiche gilt von all den Flüstereien, die von diesem und jenem mit einer Wichtigthuerei zu erzählen wissen, als würden die geheimsten Geheimnisse aller irdischen Staatskunst klar zu Tage gelegt. Der Reichskanzler Graf Caprivi ist in diesen Tagen mehrfach von dem Kaiser empfangen. Der leitende Staatsmann wird, wie das auch in den letzten Tagen schon geschehen, Berlin während des Sommers nicht verlassen und erst im Herbst den Monarchen auf seinen Manöverreisen begleiten. Nach Deutsch-Südwestafrika wird jetzt eine abermalige Verstärkung für unsere dortige Schutztruppe abgehen, deren Bestand damit auf 600 Mann erhöht wird. Dann dürfte man wohl endlich befähigt sein, dem räuberischen Treiben der Witbois den Garaus zu machen. Das direkte Kommando über die Schutztruppe, die dem Reichsmarineamt unterstellt wird, behält nach wie vor Major von François.

Die Periode der Ministerkrisen ist für die Auslandstaaten noch immer nicht beendet. Es kriselt und kracht an allen Ecken und Enden. In Ungarn hat sich die Ministerkrisis im Kreise herumgedreht, bis der seitherige Premierminister Weckerle wieder oben gekommen ist, weil schlechterdings gar kein anderer Staatsmann zur Kabinetts-Neubildung zu finden war. Die Leute in Pest zweifeln nun nicht mehr an der definitiven Annahme des hartumstrittenen Civilehegesetzes, aber man zweifelt auch nicht mehr daran, daß in die Beziehungen der liberalen Mehrheit des ungarischen Reichstages zur Krone ein starker Riß hineingekommen ist. Es ist nicht mehr, wie es früher war. Kaiser Franz Joseph ist verstimmt, weil er in einer ihm persönlich widerstrebenden politischen Angelegenheit hat nachgeben müssen, und im ungarischen Reichstage ist man verdrießlich wegen der erhobenen Schwierigkeiten. Und noch etwas ernster steht es in Italien. Allgemein sieht man Francesco Crispi als den einzigen lebenden italienischen Staatsmann an, der im Stande ist, den Staatskarren aus dem herrschenden Finanzsumf herauszuziehen, aber der kommt auch nicht von der Stelle.

Frankreich hat selbstverständlich seine Skandale gehabt; wann verginge denn auch einmal eine Woche, in welcher in Paris nicht ein gesellschaftlicher und politischer Skandal passierte? Nach dem Reklamemann Turpin mit seiner neuen Mordmaschinen-Erfindung kam der kommunistische Abgeordnete Grousset, welcher den General Gallifet einen Landesverräther nannte, weil derselbe für eine Abrüstung Frankreichs gesprochen haben sollte, da man den deutschen Truppen ja doch nicht gewachsen sei. Die Behauptung ist bekanntlich schon längst für unwahr erklärt, es werden aber nun doch noch arge Treibereien folgen, denn wenn man an der Seine auch manchem durch die Finger sieht, in der Armeefrage wird kein Spaß verstanden. Das große Jagen auf die Anarchisten ruht nun etwas; wen man erreichen konnte, hat man im Kasten, und zu Ende des Monats soll in Paris der anarchistische Massenprozeß seinen Anfang nehmen.

Die bulgarischen Händel sind nun etwas in den Hintergrund getreten, nachdem die äußere Ruhe wieder hergestellt erscheint. Ueber das Regime des bisherigen Ministerpräsidenten Stambulow kommen auch Mittheilungen, die gerade nicht sehr erbaulich klingen. Ist Stambulow auch persönlich kein Vorwurf zu machen, so haben die von ihm eingesetzten Beamten, namentlich die Polizisten, mitunter es etwas gar zu bunt getrieben, und persönlichen Neigungen den weitesten Spielraum iu ihren Entscheidungen gestattet.

Die Arbeiter-Unruhen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauern ohne Aussicht auf nahen Abschluß fort. Die Bildung von großen Arbeiter-Armeeen ist auf dem besten Wege, und was einmal werden kann, wenn sich kühne und entschlossene Führer an die Spitze solcher Armeeen stellen, ist nicht schwer zu ermessen. In dem brasilianischen Staate Rio Grande do Sul ist der Bürgerkrieg wieder flott im Gange. Der Präsident Peixoto hat den siegesgewissen Ton seiner Schlachtenbulletins schon erheblich herabgestimmt.

Deutsches Reich.

Wegen der Gemeindebesteuerung der Militärwerkstätten in Spandau hatte der dortige Magistrat sowohl Petitionen an den Bundesrath und Reichstag, als auch eine Immediateingabe an den Kaiser gerichtet. Auf diese ist jetzt von den preußischen Ministern des Innern und der Finanzen folgender Bescheid eingetroffen: „Dem Magistrat eröffnen wir auf die an den Kaiser und König gerichtete Petition betr. die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Gemeindelasten, der uns ertheilten Ermächtigung gemäß, daß wir in der Angelegenheit mit dem Herrn Reichskanzler in Verbindung getreten, die dieserhalb eingeleiteten Erörterungen jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt sind.“ — **Die Garde-Fußartillerie** hält ihre große Sommerschießübung diesmal nicht in Jüterbog, sondern in Wahn bei Köln ab. Die Uebung beginnt Ende dieses Monats.

Zur preußischen Gewerbesteuer. Bezüglich der Verpflichtung der Gemeinde- und Gutsvorstände zur Mitwirkung bei der Veranlagung der Gewerbesteuer gelten folgende Normen: Die Vorsitzenden der Steuerausschüsse können sich bei der Feststellung der für die Veranlagung der Gewerbesteuer erheblichen Thatsachen nach ihrem Ermessen der Mitwirkung der Gemeindevorstände bedienen. Letztere haben den betr. Aufforderungen zur Anstellung von Ermittelungen oder zur Ertheilung amtlicher Auskünfte Folge zu leisten. Auch haben sie den Vorsitzenden der Steuerausschüsse die Einsicht in alle zu ihrer Verfügung stehenden Bücher, Akten und Urkunden (betr. die Gewerbeverhältnisse der Steuerpflichtigen) zu gestatten, sofern nicht — wie dies hinsichtlich der öffentlichen Sparkassen der Fall — besondere gesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen.

Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe trat Freitag unter Vorsitz des Herrn v. Plötz im Reichstagsgebäude in Berlin zusammen. Anwesend waren unter A. die beiden Direktoren Dr. Rösicke und Dr. Suchsland, Frhr. v. Manteuffel, v. Frege, Lutz, Hilgendorff, Frhr. v. Wangenheim. Der Ausschuß gedenkt noch am Sonnabend und Sonntag zur Erledigung der Geschäfte zu tagen.

Zu den Verhandlungen der Agrarkonferenz in Berlin schreibt die „Nat. Ztg.“: „So gut wie vollständig ist in der Konferenz der Gedanke, dem Grundbesitz durch Beschränkung seiner Kreditfähigkeit vermöge der Festsetzung einer Verschuldungsgrenze, etwa auf die Hälfte des Werthes, zu helfen, zu Boden gefallen. Von den Landwirthen bekundeten Meinung dafür nur Herr v. Knebel-Döberitz und der frühere Minister Graf Zedlitz; der Letztere bewegte sich aber vielfach in Widersprüchen, indem er bald für die Freiheit des Grundbesitzes eintrat, bald die mit ihr so unvereinbaren Vorschläge der in Rede stehenden Art befürwortete. Mit Recht wiesen andere Redner, wie Graf Holstein, darauf hin, daß in demselben Maße wie man dem Grundbesitzer den Hypothekarkredit beschränkt, sein Personalkredit in Anspruch genommen würde. Dieser aber wird, weil unsicherer, theuerer sein; und etwa der Gutsbesitzer dem die Personalgläubiger die Ernte pfänden, erheblich besser daran als wenn Hypothekargläubiger auf Zwangsverkauf antragen? Er wird wohl in dem einen Falle so wenig weiter wirthschaften können, wie in dem anderen. Allerlei Mittelwege, die vorgeschlagen wurden, wie fakultative Beschränkung der Verschuldbarkeit unter der Voraussetzung vorhergegangener „Schuldentlastung“ mit Hilfe der „korporirten“ Berufsgenossen, schweben gänzlich in der Luft; wie kann man glauben, daß bei den thatsächlich schwierigen Verhältnissen der Landwirthschaft die noch in erträglicher Lage befindlichen Berufsgenossen eine Solidarität mit den halb oder ganz bankerotten übernehmen werden!“

Dr Lieber's Rücktritt aus dem parlamentarischen Leben soll nun doch bevorstehen. Dr. Lieber hat nach dem „Rh. Kur.“ bereits seinen Austritt aus dem Kreisausschuß Limburg und dem Provinzialverwaltungsrath erklärt und wird nunmehr auch sein Mandat als Reichstags- und Landtagsabgeordneter niederlegen.

Siesta.

Novellette von H. v. Götzendorff-Grabowski.

Schwüler Mittagszauber ruht über dem Schloßgarten. Kein Blatt bewegt sich. Keine Vogelstimme wird laut. Reglos träumt alles in der von Sonnenglut durchflimmerten Luft. Selbst die Fontäne murmelt lässiger — selbst die uralten Sandsteingötter in ihren lebendigen Nischen von grotesk verschnittenem Buchsbaum schauen wie schlummertrunken drein. . . .

Auch die drei Menschen, welche in der grünen Dämmerung einer von der Natur gebildeten Kastanienlaube ihre Siesta halten, stehen unter dem Bann der Stunde. Baron Schelling, der Gast des Hauses, hat vorlesen wollen, aber das Buch — es ist eine moderne Uebersetzung aus dem Schwedischen — ruht noch geschlossen auf dem Gartentische; er selbst, ein stattlicher, blonder Mann im Lohengrin-Genre, lehnt träge im Schaukelstuhl und blinzelt mit halbgeschlossenen Augen träumerisch behaglich geradeaus, in den tiefen, dunkeln Baumschatten hinein. . . .

Das frühe kleine Diner war wieder ausgezeichnet. Bei den Arnsberg's speist man immer gut. Und es herscht eine Atmosphäre von Frische und Gemüthlichkeit in dem alten Herrenhause, die den Gästen das Kommen lieb, das Scheiden leid macht. Dabei denkt der Baron an sein eigenes, ungastliches Junggesellenheim — er hat kürzlich das Schelling'sche Familienmajorat übernommen — und daran, daß er nun ernsthaft dazu thun muß, demselben eine Herrin zu geben. Er muß, und er will. Baron Schelling, der am Ende der Dreißiger steht, kennt die Welt und die Frauen. Er hat geliebt und ist betrogen worden, daher gedenkt er seine jetzige Wahl nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande zu treffen. Trotzdem der Baron schlechte Frauen kennen gelernt, hat er dennoch, wie alle jene Männer, in denen die unsterbliche Erinnerung an eine edle Mutter lebt, den Glauben an die guten nicht verloren; er hofft eine solche zu finden, hofft sie glücklich machen und durch die innige Seelengemeinschaft mit ihr die Fähigkeit zu lieben, wiedergewinnen zu können. Nur zwei unter den jungen Damen seines Kreises kommen ernstlich für ihn in Frage. Gerade die beiden, welche ihm hier, im smaragdnen Zwielicht der Kastanienlaube, gegenübersitzen.

Meta und Toni v. Görne sind Cousinen und gehören beide ins Haus, d. h. die Arnsberg's, welche kinderlos sind und die Jugend lieben, erweisen den ihnen entfernt verwandten Mädchen unumschränkte Gastfreundschaft. Für den Augenblick heben sich Meta und Toni als unbemittelte Offiziertöchter nur durch ihre äußeren Vorzüge und gesellschaftlichen Talente aus der Masse hervor — eben diese Eigenschaften können sie aber schon morgen oder übermorgen zur Höhe emportragen, da es ihnen nicht an hochgestellten und gut situirten Verehrern fehlt. Baron Schelling hat sich nicht offiziell in die Reihe gestellt, aber er weiß — theils infolge eigener Wahrnehmungen, theils durch wohlmeinende Indiskretion guter Freunde —, daß er bei beiden Mädchen Chancen hat. Wieviel dabei auf Rechnung seiner bevorzugten Lebensstellung zu schreiben ist, muß natürlich dahingestellt bleiben, Schelling ist indessen noch sanguinisch genug, auch seiner Persönlichkeit und seinen geistigen Eigenschaften einigen Einfluß auf die empfänglichen jungen Seelen zuzutrauen. Ihre Seelen! Es fällt ihm ein, daß er ja vorläufig garnichts von ihren Seelen weiß! Im Ballsaal und im Theater gelangt man nicht zur Ergründung solcher Innerlichkeiten; wem fiele es auch ein, den Versuch dazu zu machen? Baron Schelling hat Meta's helle Sopranstimme und Toni's weichen Alt in gar manchen Duetten bewundert, er weiß, daß die jungen Damen elegant tanzen und konversiren, malen und sticken, daß eine wie die andere in seinem Hause tadellos repräsentiren würde — und sie gefallen ihm beide gleich ausgezeichnet, so daß es ihm bisweilen ehrlich leid thut, kein Muselmann zu sein, um die Blonde wie die Braune für sein eigenes Haus gewinnen zu können! Da fragt er sich nun schon seit Wochen und in dieser stillen Siestastunde intensiver als je: welche ist die Rechte?

Hier wird sein Gedankengang, der ihn abgehalten hat, auf das halblaute Gespräch der Mädchen zu achten, durch einen Seufzer Meta's jäh unterbrochen, und er richtet seine Blicke auf die zwischen den Baumstämmen schaukelnde Hängematte, in der die junge Dame ruht. Sie nimmt sich wie ein Bild aus auf dem Hintergrunde von dunkelm Grün, in ihrem duftigen, weißen Sommerkleide, mit den klassisch geschnittenen Zügen, dem blendend frischen Teint und der graziösen Modefrisur, die den zierlichen Kopf gleichsam mit einer goldenen Wolke umgiebt.

Toni sitzt am Tische und stichelt emsig an einer jener kleinen, geheimnißvollen Handarbeiten, deren Bestimmung niemals irgend ein Mann von selbst zu errathen im Stande ist. Sie ist dunkler als Meta; ihre Züge sind weniger regelmäßig, was der Beschauer indessen vergißt, nachdem die gleichsam sonnendurchleuchteten hellbraunen Augen den Kritiker in ihm bestochen haben. Baron Schelling erfährt das eben wieder an sich selbst, als sie, durch Meta's Aufseufzen veranlaßt, rasch von der Arbeit emporblickt.

„Daß es auch heute gerade so tropisch heiß sein muß!“ klagt Fräulein Meta. „Ich leide den ganzen Sommer über mehr oder weniger durch die Hitze. Leihe mir Deinen Fächer, Toni, Du Glückliche empfindest natürlich wieder nichts!“

Toni lacht und nestelt den großen japanischen Fächer von ihrem Gürtel los. „Hier, Schatz, mir ist auch ein bischen heiß, aber Onkel Arnsberg meint, zum Heumachen sei das richtige Wetter.“

Meta's Veilchenaugen erweitern sich vor Erstaunen. „Aber Toni! Was geht uns das Heumachen an?“

„Genau so viel als alles hier in dem lieben, alten Arnsberg, meine ich.“

Meta's süßes Gesicht verschwindet sekundenlang hinter den fliegenden Fischen und langgeschwänzten Paradiesvögeln des japanischen Fächers. „Wenn man diesen Park mit nach Hause nehmen

Vom deutschen Kolonialrath. Die 4. Session des Kolonialraths wurde am Donnerstag vom Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kayser eröffnet. Von den Mitgliedern hatten sich fünf entschuldigt. Der Vorsitzende gab wie der Reichsanz. mittheilt, im Anschluß an die in voriger Session vom Kolonialrath gefaßten Beschlüsse und gestellten Wünsche einen Ueberblick über die Entwicklung der Schutzgebiete seit der letzten Tagung. Mit Genugthuung wurde die Verstärkung der Schutztruppe in Ostafrika und in Südwestafrika begrüßt und der Anerkennung des Vorsitzenden für die Umsicht zugestimmt, mit der Gouverneur Frhr. v. Schale für Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit gesorgt und durch eigene opfervolle Expeditionen die Erschließung des Landes gefördert hat. Die Ausführungen des Geh. Kommerzienraths Oechelhäuser über den Eisenbahnbau fanden allgemeine Zustimmung. Bezüglich Südwestafrikas wurde aufs neue ausgeführt, wie wenig eine direkte Schiffsverbindung mit der Heimath zu entbehren sei. Auch sei es nöthig, eine Kabelverbindung herzustellen. Es wurde auch bedeutet, daß nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung es nicht schwer werden würde, durch eigene Einnahmen aus dem Schutzgebiet (Hüttensteuer, Viehsteuer, Landankäufe) die Ausgaben zu decken. Sodann wurde zur Berathung des Entwurfs einer Grundbuchordnung für Ostafrika übergegangen. Nach einer allgemeinen Diskussion wurde der Entwurf einem Ausschuß zur Vorberathung überwiesen, der sofort in die Berathung trat. Die nächste Plenarsitzung fand Freitag statt.

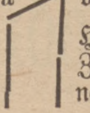
Neue Bahnen für den wirthschaftlichen Fortschritt.

In einer Zeit, wo der Weltfrieden für lange Jahre hinaus für gesichert gilt und Kapital und Rohprodukte, Maschinen und Fabrikate sehr billig zu haben sind, muß man sich immer und immer wieder wundern, daß der Unternehmungsgeist nicht erwacht und eine neue wirthschaftliche Blüteperiode hervorruht Da man bekanntlich seit Jahren vergeblich auf das Erwachen des Unternehmungsgeistes im großen Stile wartet, so beschleicht den kritischen Denker allmählich das Gefühl, daß der wirthschaftliche Rückgang, weil er nicht politischer und volkswirthschaftlicher Natur im gewöhnlichen Sinne ist und auch seine Ursache nicht in der materiellen Lage zu finden ist, wohl schließlich auf geistigem und seelischem Gebiete seinen wahren Grund haben möchte. Es mag dieser Gedanke vielen abgeschmackt oder auch unverständlich erscheinen, aber wenn wir behaupten, daß der Unternehmungsgeist mit der ganzen Unzahl von alten und neuen Konkurrenzunternehmungen nichts Besonderes deshalb leisten kann, weil er sich mit Vorliebe in ausgetretenen alten Geleisen bewegt und weil er zu wenig wirklich Neues und Originelles hervorbringt, so wird man wohl schon eher zugeben, wenn als eine der Ursachen des geschäftlichen Stillstandes ein gewisser geistiger Mangel an guten neuen Ideen bezeichnet wird. Es sollte nur ein genialer Kopf einen praktischen Plan erfinden, wie man irgend einem großen Bedürfnisse wirthschaftlicher Natur besser und billiger entsprechen könnte als es jetzt der Fall ist, und es würde ohne Zweifel alsbald dadurch ein ganz neuer blühender Industriezweig geschaffen werden, und außerdem Handel und Verkehr dadurch einen entsprechenden Gewinn haben. Die Mängel des Unternehmungsgeistes suchen wir aber nicht nur auf geistigem, sondern auch auf seelischem Gebiete, denn es besteht heute oft ein geradezu unerhörtes Mißtrauen bezüglich neu geplanter Unternehmungen und der Hoffnung auf Besserung bei dem Eintritt von Calamitäten. Nun diese Art der Kritik wirthschaftlicher Bestrebungen und Zustände schießt doch weit über das vernünftige Ziel hinaus, denn so lange die Erde besteht, hat es, abgesehen von naturgemäßen Reaktionen doch nur Fortschritte aller Art gegeben, und dieselben können uns nicht plötzlich und für immer verschlossen bleiben. Neue Bahnen für wirthschaftliche Fortschritte zu finden, ist vielmehr immer der wichtigste Hebel für das wirthschaftliche Leben selbst.

Technische Fortschritte.

Reparatur von Gummi- und Kautschukgegenständen. Gegenstände aus Gummi und Kautschuk, wie Räder, Röhren, Bänder, Platten, ließen sich bekanntlich bisher sehr schwer oder auch gar nicht repariren, wenn sie Risse und Sprünge bekamen. Das französische Fachblatt „Génie Civil" empfiehlt nun als Kitt zur Reparatur von Kautschukgegenständen eine Mischung, die aus 30 g Schwefelkohlenstoff, 4 g Guttapercha, 8 g zerriebenen Kautschuk und 2 g. Fischleim besteht. Die Masse wird mittels eines leicht angewärmten Messers schichtenweise in den gereinigten Spalt eingestrichen, und die durch den Sprung getrennten Theile werden mittels eines angezogenen Bindfadens gegen die eingestrichene Masse gehalten. Nach 48 Stunden sind die Theile fest verbunden. Das Verfahren eignet sich auch für Kautschukbänder an Equipagenrädern und an Fahrrädern.

Praktisches Verfahren bei dem Anbringen von Gummischläuchen an Hähne, Röhren u. s. w. In Fabriken, Werkstätten, Laboratorien u. s. w., wo Gummischläuche zur Verwendung kommen, ist in vielen Fällen eine genaue passende Schlauchweite nicht vorhanden. Das Anbringen eines Schlauches auf Röhren, Hähne u. s. w. größeren Durchmessers ist mühsam und umständlich, namentlich wenn der Schlauch dickwandig und wenig elastisch ist. Die „Papier-Ztg." empfiehlt in solchen Fällen, den Schlauch nach nebenstehender Skizze mit einer scharfen Scheere schräg anzuschneiden, a



das Ende bei a auf das Rohr zu bringen, es mit der linken Hand festzuhalten, und dann mit der rechten Hand den Zipfel b zu fassen und überzuziehen. — Versuche, die wir nach dieser Richtung anstellten, fielen sehr befriedigend aus.

Ein neues praktisches Spülgefäß für Küche. Ein neues praktisches Küchengeräth, welches zum Aufwaschen von Porzellangeschirr, anderseits zum Waschen von Kartoffeln, Gemüse u. s. w. dienen kann, ist das Spülgefäß von Crissay. Dieses Geräth besteht aus einem ziemlich halbkugeligen kupfernen oder zinkeuen Kessel mit ebenem Boden, an dessen oberem Rand ein ebenso geformter innerer Einsatz befestigt ist, dessen Boden- und Seitenwände vom äußeren Gefäß in gewissem Abstand stehen. Dieser Einsatz ist am oberen Umfang durchlöchert, ebenso sein Boden und dient zur Aufnahme der zu reinigenden Theile. Nachdem das Ganze mit kaltem oder warmem Wasser gefüllt, wird ein Deckel dicht schließend aufgesetzt, durch dessen Mitte und diejenige des Einsatzbodens eine Spindel geht, welche unterhalb des Einsatzes mit schraubenförmigen Röhrschaufeln versehen, oben mit einer Kurbel gedreht werden kann. Durch diese Drehung kommt, nach einer Angabe von Lüders in Görlitz das Wasser in Rotation, steigt die Innenseiten des äußeren Gefäßes empor und stürzt durch die Lochungen oben am inneren Einsatz über den Inhalt desselben, sodaß auf diese Weise ein Kreislauf des Spülwassers erzielt wird. Aller Schmutz fällt durch den Siebboden und gelangt nicht wieder nach oben, setzt sich vielmehr auf dem Gefäßboden fest. L. Ztg.

Ein einfaches Verfahren zur besseren Erhaltunng und bequemeren Verwendung des Eises. In der Industrie, der Hauswirthschaft und der Gesundheitspflege findet bekanntlich das Eis immer mehr Anwendung, weshalb es uns wichtig erscheint, Techniker, Chemiker, Apotheker, Brauer, Konditor, u. s. w. auf ein neues Verfahren zur bequemeren Erhaltung und Verwendung des Eises aufmerksam zu machen. Die Beobachtung, daß zwei getrennte Eisstücke unter 0° wieder fest zusammenfrieren, bei einiger Temperaturerhöhung aber sich an der Trennungsstelle glatt wieder von einander lösen, hat einen amerikanischen Fabrikanten auf die Idee gebracht, Kunsteisblöcke durch Maschinen in kleine Würfel schneiden zu lassen und die durch Zusammenfrieren wieder vereinigten Blöcke als Würfeleis zum Zwecke der Krankenbehandlung in den Handel zu bringen. In Wasser geworfen, sollen diese Blöcke sich dann mit Hilfe eines Messers glatt in kleine Würfel zerlegen lassen, welche zum Füllen der Eisblasen und, wenn aus reinem destillirten Wasser hergestellt, auch zu innerlicher Darreichung dienen können. Die Technik ist, nach der „Pharm. Ztg.," gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß jedem Würfel ein eingefrorenes Fabrikzeichen aufgepreßt wird.

Ersatz der Steinkohlenheizung auf Lokomotiven durch Naphtaheizung. Da in Rußland das Naphta oder russische Petroleum sehr billig ist, so hat man dort schon vielfach Versuche gemacht, Dampfmaschinen mit Naphta zu heizen und nach einem neueren Berichte beginnt die Napthaheizung der Lokomotiven in Rußland Eingang zu gewinnen. Nachdem sie auf der 781 Werst langen Koslow-Woronesch-Rostowbahn eingeführt worden ist, sollen auch die Südwestbahnen (etwa 2100 Werst) diese Heizung erhalten. Dies läßt darauf schließen, daß die Naphtaheizung sich bewährt. Ein Hauptvortheil der Naphtaheizung der Lokomotiven besteht darin, daß die Lokomotiven nicht die schwere Steinkohlenlast mit sich zu schleppen brauchen, also die Lokomotiven, resp. Tender leichter werden.

Allerhand kleine Nachrichten.

Mit der Erhebung von Lustbarkeitssteuern von den Besitzern von Schaustellungen etc. beginnen jetzt verschiedene Berliner Vororte. Die Steuer beträgt 50 Pfg. bis 5 Mk. pro Tag. — Bei Wien wollte die nervenleidende Schauspielerin Barsescu vom Raimund-Theater in die Donau springen, wurde aber gerettet.

— Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete zwei in Eimsbüttel wohnhafte Falschmünzer, einen Lithographen und einen Kaufmann. Man fand auf Millionen sich beziffernde, vorzüglich ausgeführte englische Fünfpfund- und amerikanische Fünfdollar-Noten, von welchen ein Theil bereits im Umlauf ist. — Auf dem Schachte Prosper bei Essen wurden durch die Explosion einer Pulverkammer zwei Hauer getödtet, ein dritter schwer verletzt. — Die italienische Ausstellung in Berlin wurde am Donnerstag Vormittag von einem leichten Schadenfeuer heimgesucht. Der Brand war bald gelöscht. — Eine Aufforderung zum Tanz hat der Prinz-Regent Luitpold von Bayern erhalten, als er bei seinem neulichen Aufenthalt in Würzburg das ihm zu Ehren veranstaltete Volksfest besuchte. Ein ländliche Schöne aus der Schweinfurter Gegend trat auf den Regenten zu und meinte: „Königliche Hoheit, mögen Sie mit?" Der Prinz dankte lächelnd, drückte dem Mädchen die Hand und erwiderte: „Dazu bin ich doch zu alt, suchen Sie sich einen jüngeren Tänzer!", worauf sofort der Flügeladjutant Frhr. von Bransa das hübsche Mädchen zum Tanze führte und sich mit ihr im Reigen schwang. Auch andere Herren aus dem Gefolge des Regenten tanzten kräftig mit. Prinzregent Luitpold ist übrigens am Donnerstag Vormittag in Zweibrücken eingetroffen und besichtigte eingehend die von der Landbevölkerung gestellten 24 Wagen, welche die landwirthschaftlichen Betriebe in lebenden Bildern darstellen.

Stand der Cholera in Polen.

Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle	Bemerkungen.
Stadt Warschau	1./6.—5./6.	22	10	
Gouv. Warschau, in Wola b. Warschau, in Tarczyn, in Kamion, in Gombin, in Mrokow, sowie in den Städten Wloclawek und Nieszawa (in Nieszawa 2 Schiffsarbeiter erkrankt, 1 gestorben.)	31/5—3./6.	23	13	
Gouv. Radom, im Marktflecken Przysucha, Kreis Opoczno.	28./5.-30/5.	1	1	
Gouv Plozk, im Kreise und in der Stadt Plozk, in Raciaz, Kreis Sierpic, in der Stadt Mlawa.	30./5.-21./5.	11	6	

Danzig, den 8. Juni 1894.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Standesamt Mocker.

Vom 1. bis 7. Juni 1894 sind gemeldet:

Geburten: 1. Ein unehelicher Sohn.. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Zavadkewicz. 3. Eine Tochter dem Eigenthümer Wilhelm Thiel. 4. Ein Sohn dem Böttcher Ernst Fengler. 5. Eine Tochter dem Hilfsbremser Paul Wauschke. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Karl Rentz. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Dekanski. 8 Eine Tochter dem Bäckermeister Heinrich Zeidler-Weishof 9. Ein Sohn dem Barbier Paul Ebert. 10. Eine Tochter dem Arbeiter August Liedtke-Schönwalde. 11. Ein Sohn dem Gärtner Hermann Guderian. 12. Eine Tochter dem Arbeiter Friedrich Freiwald. 13. Ein Sohn dem Heizer Wladislaw Neumann. 14. Eine Tochter dem Maurer Johann Kluth. 15 Ein Sohn dem Ar- Silvester Kaminski-Schönwalde. 16. Ein Sohn dem Hauptlehrer Emil Zander. 17. Eine Tochter dem Maurer Erdmann Wittke. 18. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Sakwinski.

Sterbefälle: 1. Hermann Roszynski-Schönwalde, 5 Monate. 2. Martha Guderian, 8 Jahre. 3. Paul Freder-Schönwalde, 1 Jahr. 4. Schaffner Heinrich Riebe, 37 Jahre. 5. Friseurfrau Hedwig Will, 34 J. 6. Eine Todtgeburt.

Aufgebote: 1. Arbeiter Ferdinand Haberer und Auguste Znaniewicz, beide Schönwalde. 2 Fleischer Theodor Kociemski und Wittwe Agathe Borta. 3. Konditor Hermann Bach und Marie Müller.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Andreas Lusztyk (Lustig) und Sophie Czerniak. 2. Arbeiter Julian Blaszkiewicz und Rosalie Slupski. 3. Arbeiter Wilhelm Oelke und Hedwig Schattschneider, beide Schönwalde.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

könnte!" sagte sie dann mit einem abermaligen Seufzer. „Es lebt sich doch gar zu erbärmlich in diesen städtischen Miethskasernen!"

„Wie man es nimmt. Das Stadtleben hat auch seine Vorzüge," bemerkt Toni weise. „Ich denke, Deine Mama schrieb uns, daß Ihr in Eurer neuen Wohnung auch ein Stückchen Garten hättet?"

„Wenn Du das kleine braune Erdquadrat, auf dem eine Hand voll Gras und ein halbes Dutzend Gänseblumen ihr kümmerliches Dasein fristen, mit diesem stolzen Namen beehren willst — ja!"

„Ihr könnt Euch da ja leicht eine Laube von Brettern zusammenschlagen lassen, Meta, wie wir es thaten. Nach der Schattenseite zu ließen wir sie offen und zogen uns eine hübsche lebendige Wand aus Bohnen und Winden."

„Daß muß Euch große Mühe gemacht haben."

„Durchaus nicht. Man hat dabei ja nicht viel mehr zu thun, als zu säen. Ich werde diesen Herbst Samen für Dich aufbewahren, Meta — dann könnt Ihr nächsten Sommer auch Eure schattige, blühende Laube haben."

„Das glaube ich nicht, Toni. Der Versuch würde mir mißlingen. Ich habe keine glückliche Hand für dergleichen. Du weißt, manchen Menschen geht es so. Und wenn ich die Laube wirklich zustande brächte, so würde es gewiß den ganzen Sommer regnen, daß niemand darin sitzen könnte. Es ist eben eine Welt der Mängel und Unvollkommenheiten."

Fräulein Meta schließt momentan die Veilchenaugen, wie um sich völlig von dieser bösen Welt abzuschließen.

„Der Regen hat dann auch wieder sein Gutes," bemerkt Toni und beißt mit den kleinen, festen Zähnchen einen Faden durch. „Das Gras wächst so prachtvoll darnach, und Papa freut sich immer, wie schnell seine Radieschen dabei vorwärts kommen. Auch macht der Regen die Luft staubfrei und doppelt wohlthätig für die Lungen. Uebrigens hatten wir jetzt eine Reihe ziemlich trockener Sommer. Erinnerst Du Dich des hübschen Waldfestes im vorigen Jahre, Meta, wo der Landrath und Else von Nostitz sich beim Erdbeerensuchen verlobten?"

„Sehr genau! Ich zerriß mir an jenem denkwürdigen Tage mein neues Gazekleid an einem Dornstrauche. Und dann goß Lieutenant Werner noch Bowle darüber. Solche Vergnügungen gehen selten ohne unangenehme Zwischenfälle ab."

„Onkel Arnsberg hatte den fremden Herrn aus Preußen, der wegen des Hammelkaufes gekommen war, mit zur Gesellschaft gebracht," fuhr Toni gutmüthig ablenkend fort. „Dem hattest Du es in den ersten fünf Minuten angethan, Meta!"

„Eine Eroberung, für welche ich dem Schicksal wahrlich keinen Dank schulde! Der Mann war ebenso dick als hoch und gräßlich ordinär! Beim Tanzen war ich einigemal nahe daran, von ihm ins Gras geworfen zu werden. „Auf Schönheit kommt es beim Manne nicht an, Fräulein!" sagte er gleich in der ersten Viertelstunde zu mir. „Der Mann gilt so viel, als er vor sich gebracht hat, wissen Sie. Und ich — hihihi! — bin mein Gewicht in Gold werth!" Das sollte vermuthlich ein Witz sein."

„Dein „Kanadier" war aber ein gutmüthiger Mensch, Meta, denn er schüttete dem armen Jungen, den wir im Walde über seinem zerbrochenen Beeren-Krüglein weinend antrafen, ohne viel Aufhebens den Inhalt seiner Geldbörse in die Mütze. Das war uns andern nicht eingefallen."

„Ich glaube, Du fändest selbst an Seiner höllischen Majestät dem Teufel noch einige ganz angenehme Eigenschaften heraus, Toni," sagt Meta, mit einem kleinen, ärgerlichen Lachen. „Aber was für interessantes Zeug schwatzen wir da! Kein Wunder, daß unser Kavalier darüber eingeschlafen ist. Ja, ja — leugnen Sie es nur nicht, Baron, die Hitze hat Ihnen einen Streich gespielt. Ihre Augen sehen noch ganz verträumt aus."

„Aber so, als ob sie im Traum eine Fee geschaut hätten!" ergänzt Toni.

„So war es auch," sagt er er ernsthaft. „Mir träumte von einer Fee, unter deren Blicken überall da Blüthen emporsproßten, wo andere vordem nur kahles Erdreich gesehen! Wohin ihre Sonnenaugen sich wandten, da mußte das Dunkel fliehen, das Licht zum Siege gelangen! Da mußte die Einöde sich zum sommerlichen Garten umwandeln, da mußten die Menschen gut und glücklich sein!"

„Ich wollte, auch mich hätte so ein angenehmer Traum über die Hitze und die Mücken hinweggetäuscht," seufzt Meta. „Aber freilich, ich darf nicht im Freien zu schlafen wagen; als ich es einmal als Kind that, ward ich sogleich von einer Wespe gestochen."

Toni hält frohlockend ihre Arbeit in die Höhe. „Ich habe jedenfalls meine Siesta am Besten von uns Dreien angewandt. Der Einsatz für Tante Arnsberg's Spitzenhäubchen ist fertig!"

„Ich bin es, für den diese Siestastunde am meisten werth war," sagt der Baron zu sich selbst. „Mir ist sie einfach unschätzbar, denn sie verhalf mir zur Erkenntniß der Rechten! . . . Ein gar fröhliches und tapferes Herz muß in dem Weibe wohnen, das sich, halb unbewußt, die einzig richtige Lebensphilosophie allein zurechtgelegt hat, indem es nur die Lichtseiten des Daseins zu schauen bestrebt ist und so auch überall das Licht hervorlockt! Mit dieser braunäugigen Toni muß es sich wahrlich gut fürbaß wandern lassen auf der Lebensstraße — und ich will sie mir, wenn möglich, noch heute zur Wandergefährtin gewinnen!"

Jetzt werden knirschende Tritte auf dem Kieswege vor der Veranda laut. Ein Diener bringt den dampfenden Kaffee in zierlichen, bunten Schälchen; ein anderer trägt feines Gebäck und Cigarren herbei.

„Hurrah! der Mokka! Den wünschte ich mir gerade!" ruft Toni vergnügt.

„Fruchteis wäre an diesem heißen Tage viel wohlthuender," sagt Meta seufzend.

Im Hintergrunde des Gartens taucht die hohe Gestalt des Schloßherrn und die rundliche seiner Schloßfrau auf. Die Siesta ist aus.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
sollen durch den Unterzeichneten bei den Restaurateur **Jaworski**'schen Eheleuten in der Catharinenstraße

1 Wandspiegel mit Spiegelspindchen,
2 Kleiderspinde,
1 Plüschgarnitur,
1 Schaukelstuhl,
6 Rohrstühle mit gerader Lehne,
1 Spiegeltisch,
1 Wäschespind,
2 Wandkandelaber mit Prismen,
1 Teppich,
2 Stehlampen, 2 Hängelampen,
2 Blumenständer,
4 Fenstergardienen mit Stores und Stangen,
3 Nacht- und Waschtische mit Marmorplatten,
2 Büffetts,
1 Tombank,
3 Bierapparate,
1 Regulator,
4 Ledersophas mit hoher Polsterung,
9 Schenktische,
38 Wiener Stühle,
verschiedene Nippes-Sachen,
1 Schlafsopha,
1 Damenpelz,
1 Muffe und 1 Pelzkragen,
2 schwarzseidene Damenkleider,
1 schwarzes Tuchkleid,
Leib- und Bettwäsche,
Tischtücher, Servietten,
1 Bettgestell mit Matratze,
1 Ober-, 1 Unterbett u. 1 Kopfkissen,
verschiedene Getränke,
verschiedene Küchengeräthe,
1 Bettkasten,
1 Korallen-Armband,
1 Granaten-Armband,
verschiedene Broschen u. Ohrringe,
1 goldene Damenuhr mit goldener Kette und Medaillon,
1 Dutzend silberne Theelöffel und andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Die Möbel sind sämmtlich gut erhalten, fast neu (mahagoni.)

Thorn, den 8. Juni 1894.

Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in Schillno vorgekommenen Fälle von echter Cholera werden mit dem heutigen Tage sowohl die in der Weichsel befindlichen **Privat-Badeanstalten,** als auch die städtische öffentliche Badeanstalt geschlossen; das Baden in der Weichsel ist von jetzt ab nach der Polizei-Verordnung vom 18. August 1853 (Amtsblatt Seite 210) **strafbar.**

Dies bringen wir mit der Warnung zur öffentlichen Kenntniß, sich **vor jeder Benutzung des Weichselwassers** — sowohl als Trink- oder Gebrauchswasser — **zu hüten;** auch die übrigen Wässer sind nur in gekochtem Zustande zu benutzen.

Die hiesigen Einwohner und Grundstücksbesitzer werden im Interesse des allgemeinen Gesundheitszustandes aufgefordert, nicht allein **die Höfe, Aborte und Abflüsse** rein zu halten und zu desinfiziren, sondern auch für die gründliche tägliche Desinfektion der **Küchenabfälle, des Gemülls und Kehrichts** sowie der in den einzelnen Stockwerken der Häuser befindlichen **Ausgußbehälter und Leitungsröhren** zur Aufnahme und Ableitung der Küchenwässer 2c. zu sorgen.

Als gutes und billiges **Desinfektionsmittel** wird ärztlicherseits empfohlen: ein Liter ungelöschter Kalk ist in einem Liter Wasser zu löschen und sodann mit 3 Liter Wasser zu verdünnen.

Gleichzeitig bringen wir nachstehende

„Polizei-Verodnung

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1.

Die nach § 9 des durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur **Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles** wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen **Brechdurchfällen** aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2.

Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungspräsident.
von Horn.

zur strengsten Beachtung in Erinnernng.

Thorn, den 4. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Buchweizen, Wicken, Lupinen
offerirt billigst **H. Safian.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch zur Verhütung des Einführens und Verbreitens der Cholera für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 27. August 1893 mit Zustimmung des Magistrats hierselbst Folgendes angeordnet:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinabfahrenden Flößern, welche nicht Angehörige des Deutschen Reiches sind, einschließlich der Rottleute und Kassirer, ist, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden, das Verlassen der Traften, das Betreten der Stadt und die Benutzung der Weichsel-Dampferfähre bei Thorn untersagt.

§ 2. Zum Einkaufe von Nahrungsmitteln oder Bedarfsgegenständen für die Mannschaften der Traft dürfen täglich einmal höchstens zwei Mann die Traft verlassen; die Einkäufe dürfen jedoch nur in den am Ufer belegenen Schankwirthschaften von F. Balke-Weinbergstraße Nr. 40, Kruczkowski-Schankhaus III (in der Nähe der Eisenbahnbrücke), Heiwich-Schankhaus II (in der Nähe der Defensionskaserne) und von Szydlowski städtische Badeanstalt (vor dem sogenannten Pilz) erfolgen und haben die mit denselben beauftragten Personen sich nach Erledigung ihrer Aufträge sofort auf ihre Traften zurückzubegeben.

§ 3. Der Besuch von Gastwirthschaften und öffentlichen Vergnügungslokalen ist den im § 1 genannten Personen verboten. Die Inhaber derartiger Lokale oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, denselben den Aufenthalt in ihren Lokalen zu untersagen.

§ 4. Die Ablohnung derjenigen Flößer, welche ihre Traften endgültig verlassen, darf nur unter Zuziehung eines Polizeibeamten durch die Arbeitgeber, Kassirer oder Rottleute auf dem Platz vor den in § 2 genannten Schankhäusern am Ufer, oder den sonst polizeilich zu bestimmenden Orten erfolgen. Von dem Ablohnungsplatz haben sich die Flößer nach Empfang der Löhnung sofort geschlossen nach den polizeilich bestimmten Unterkunftsräumen bezw. dem Thorner Hauptbahnhofe zu begeben.

§ 5. Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen in ihre Heimath nur unter Benutzung der Eisenbahn und nur auf der Linie Thorn-Alexandrowo zurückkehren und dürfen nur die vom Thorner Hauptbahnhofe um 11 Uhr 54 Minuten Vormittags und 7 Uhr 37 Minuten Nachmittags abgehenden Züge und die Seitens der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung für sie besonders zur Verfügung gestellten Wagen benutzen.

§ 6. Die in § 1 bezeichneten Personen dürfen die ihnen Seitens der Polizeibehörde oder der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung angewiesenen Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.

§ 7. Die Kassirer und Rottleute sind von den Beschränkungen dieser Polizei-Verordnung befreit, wenn Seitens des mit der ärztlichen Revision ihrer Traft beauftragten Arztes festgestellt wird, daß bei ihnen der Verdacht einer Choleraerkrankung oder Cholerainfektion nicht vorliegt. Der untersuchende Arzt wird hierüber eine Bescheinigung ausstellen. Personen, denen auf Grund dieser Bestimmung der Aufenthalt am Land gestattet ist, sind verpflichtet, sich während der ersten fünf Tage ihres Aufenthalts im Bezirk der Stadt Thorn dem leitenden Arzt der Bootsüberwachungsstelle Thorn täglich einmal zu einer von diesem zu bestimmenden Stunde behufs ärztlicher Untersuchung vorzustellen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat, abgesehen von der verwirkten Strafe, das Erlöschen der eingeräumten Vergünstigungen ohne Weiteres zur Folge.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 8. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

betreffend das Fahren mit Fahrrädern.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizeiverwaltung für den Umfang ihres Verwaltungsbezirkes — unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 13. Mai 1887 — mit Zustimmung des Gemeindevorstandes Folgendes:

§ 1. Innerhalb des Polizeibezirks Thorn darf mit Fahrrädern nur auf dem Fahrdamm und nur in gemäßigtem Tempo gefahren werden.

Bei Wegekreuzungen, um die Straßenecken und in den Straßen, durch welche die Straßenbahn läuft, ist **langsam** zu fahren.

§ 2. **Entgegenkommenden** Fußgängern ist auf der von diesen freigelassenen Seite des Weges in **langsamer** Fahrt auszuweichen. **Vorausgehenden** Fußgängern ist durch wiederholtes Glockensignal bei langsamer Fahrt das Herannahen des Fahrrades rechtzeitig vor dem Passiren anzuzeigen. Wird das Signal von den Fußgängern überhört, so sind diese vor dem Passiren anzurufen.

Ist ein für Fußgänger, Reiter oder Fuhrwerke gefahrloses Passiren nicht gesichert, so haben die Fahrer abzusteigen.

§ 3. Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden ist mit Vorsicht auszuweichen.

§ 4. Mehrere Radfahrer, die gemeinschaftlich desselben Weges fahren, haben, sobald sie sich Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern und geführten Pferden nähern, einzeln hintereinander zu fahren und an einer und derselben Seite zu passiren.

Das Wettfahren, das Umkreisen von Fuhrwerken und ähnliche Handlungen, welche geeignet sind, den Verkehr zu stören, oder Pferde scheu zu machen, sind verboten.

§ 5. Jedes Fahrrad muß eine Lenk-, Hemm- und Klingelvorrichtung, sowie eine Laterne haben, welche während der Dunkelheit genügend erleuchtet sein muß. Die Scheiben der Laterne dürfen nicht von farbigem Glase sein.

§ 6. Jeder Radfahrer muß mit einer, von der Polizeibehörde nach Prüfung seiner Fahrgewandtheit ausgestellten, auf den Namen des Inhabers lautenden Fahrkarte versehen sein, welche er während des Fahrens mit sich zu führen und auf Verlangen den Aufsichtsbeamten vorzuzeigen hat. Die Karte ist zurückzugeben, wenn ihr Inhaber das Radfahren nicht mehr betreibt.

Die Polizeibehörde kann die Ertheilung der Fahrkarte für Personen unter 16 Jahren von einem Antrage der Eltern, Vormünder oder sonstigen Personen, unter deren Aufsicht sich der unerwachsene Radfahrer befindet, abhängig machen.

§ 7. Zwei, der Nummer der Erlaubnißkarte entsprechende, von der Polizeiverwaltung gegen Entrichtung der Anschaffungskosten gelieferte ovale, weiße Nummerschilder sind während des Fahrens an dem Fahrrade sichtbar zu führen, und zwar eine Nummer vorne an der Mitte der Lenkstange, die andere Nummer an der Satteltasche hinten.

§ 8. Das Ueberlassen der Erlaubnißkarte, sowie der Nummer an Unbefugte, ist verboten.

§ 9. Auf aktive Militärpersonen in Uniform, welche in Dienst oder zu dienstlichen Zwecken radfahren, finden die Bestimmungen der §§ 6 und 7 keine Anwendung.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht allgemeine Strafgesetze in Anwendung kommen, mit Geldbuße von 1—9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. (2351)

Thorn, den 1. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kohli.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, gelegentlich der von den Schulen während dieses Sommers im Ziegeleiwäldchen abzuhaltenden Festlichkeiten Verkaufsbuden aufzustellen, wollen sich mit dem Erlaubnißschein der betreffenden Anstaltsdirigenten versehen auf der Kämmereikasse behufs Erlegung des Standgeldes melden und die Quittung dem Hilfsförster Neipert aushändigen. (2322)

Thorn, den 1. Juni 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hier in neuerer Zeit beliebt gewordenen Gassparbrenner sind bei der Gasanstalt in allen Größen für 25 Pf. das Stück zu erhalten. (2368)

Loose zur
Marienburger Geld-Lotterie, Ziehung am 21. und 22. Juni, **vorräthig** in der Expedition der „Thorner Zeitung.“

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Nähmaschinen

Hocharmige Singer-Tretmaschinen, deutsches Fabrikat 1. Ranges, mit den neuesten praktischen Verbesserungen versehen, solid elegant und von größter Leistungsfähigkeit offeriert unter 3jähriger Garantie, **frei Haus und Unterricht, zum Preise von Mk. 50, 60, 70, 75. Ringschiffchen und Wheeler & Wilson Maschinen zu billigsten Preisen. Theilzahlungen von 6 Mk. monatlich an.** Reparaturen schnell gut und billig.
M. Klammer, Brombgstr. 84.

Staubmäntel,
Havelocks,
Pelerinen-Mäntel
empfiehlt **Carl Mallon**
Thorn, Altstädt. Markt.

ELECTRIC.

Magenstärkender Kräuter-Bitter.

Gesetzlich geschützt. -- Nur ächt zu haben bei dem Erfinder
A. Bolinski, Briesen Wpr

Zur Untersuchung und Begutachtung.
Der Liqueur ergab bei der Analyse:
Specif. Gewicht % 1,00624.
Alkohol-Gewicht % 30,67.
Vol. % 36,95.
Extract % 14,44.

Der Liqueur ist von angenehmem, aromatisch süssem Geschmack und lässt die Prüfung der zur Herstellung desselben verwendeten Bestandtheile erkennen, dass dieselben sowohl sachgemäss ihrer Art nach wie in der Menge entsprechend ausgewählt sind, so dass keine der zur Extraction gelangten Drogen besonders stark hervortreten. Das Fabrikat lässt die Anwendung schädlicher Substanzen nicht erkennen und darf im Zucker- und Alkoholgehalt sowie in der Art der verwendeten Bestandtheile als ein vortreffliches Präparat bezeichnet werden.
gez. **Dr. C. Bischoff,** Berlin.

Sämmtl. Glaserarbeiten
sowie
Bildereinrahmungen
werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34,
im Hause des Herrn **Buchmann**

Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden **dauerhaft** und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister
im **Museum** (Keller).
Maurereimer stets vorräthig.

---

130 Weckeruhren



bestes deutsches Fabrikat, Marke Adler, verkaufe ich von heute das **Stück zu 3 Mark** unter einjähriger schriftlicher Garantie für guten Gang
Louis Joseph.
Uhrmacher, Seglerstr.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf. zu haben bei den Herren **J. G. Adolph**-Breitestraße, **Gustav Oterski**-Brombergerstraße u. **Szczepanski**-Gerechtestraße.
Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf. frei ins Haus. (2241)
Casimir Walter-Mocker.

Lob tausender Landwirthe, Beamte, Pfarrer, Lehrer, Vereine ꝛc. über seine vorzügl. u. billig. Fabrikate hat nur
R. Tresp Cigf. 3. Neustadt W.-Pr.
500 Stück Universal-Cig. Nr. 72 nur 5 Mk.
500 „ Havanillos- „ „ II nur 7 Mk.
500 „ Havanillos- „ „ I nur 8 Mk.
500 „ Universal-Cig. „ 21 nur 10 Mk.
[Nr. 21 ist 10 Ctm. lang, 4 Ctm. Umfang und hochf. Qualität. — Alle 4 Sorten nur aus ff. überseeischem Tabak gearbeitet.

Vorläufige Anzeige.

Geschäfts-Eröffnung!

Das Geschäftslokal des Herrn **Adolf Bluhm, Breitestrasse Nr. 37** habe ich gemiethet und eröffne nach Räumung des Lagers ein

Modewaaren-Geschäft.

Hermann Friedlaender.

Bezugnehmend auf obige Annonce eröffne mit dem heutigen Tage

Total-Ausverkauf!

Der kurzen Frist wegen, müssen die Waaren zu **jedem Preise** ausverkauft werden.

Adolf Bluhm.

Der einzige gute Thee!



Zur Bequemlichkeit unserer Kunden lassen wir den Thee verzollen und senden ab deutscher Grenzstation Eydtkuhnen. Preis in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd. Original-Packung incl. Zoll M. 3,50 ausgelesener Kiachta M. 5,50 — per russ. Pfd. unter Nachnahme. Bei 3 Pfd. franco. (760)

Einsatz **1 Mk.** für 2 Ziehungen.

Nächsten Sonnabend: 1. Ziehung
der 1894er Weimar-Lotterie
mit insgesammt
6700 Gewinnen i. W. v. 200 000 Mk.
Hauptgewinne im Werthe von
50000 Mk., 20000 Mk., 10000 M.,
u. s. w. u. s. w.
Loose für zwei Ziehungen gültig für **1 Mk.** **11 Loose für 10 Mk., 28 Loose 25 Mk.**
(Porto u. Gewinnlisten 30 Pf.) empfiehlt und versendet
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Einsatz **1 Mk.** für 2 Ziehungen.

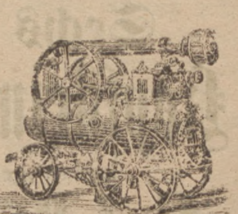
Wilhelmshütte

Act.-Ges. für Maschinenbau u. Eisengiesserei
Eulau-Wilhelmshütte und Waldenburg i. Schl.
empfiehlt



Locomobilen

von 2--100 Pferdekräften nach Original-Construction mit allen Verbesserungen der Neuzeit, stehend u. liegend, fahrbar u. stationär, namentlich für landwirth. Zwecke.



Compound-Locomobilen

insbesondere für electrische Beleuchtung, mit Präcisionssteuerung. Geringster Kohlenverbrauch! Die gangbarsten Grössen auf Lager! Bauguss und Eisenconstructionen aller Art, Ringofen-Armaturen, Ziegelei-Einrichtungen, complete Schneidemühlen-Anlagen.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)



Ziehharmonikas

Zithern, alle **Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons** etc. bezieht man am **billigsten** und **vortheilhaftesten direct** von der altrenomirten Fabrik
L. Jacob, Stuttgart.
Echte **Müller**'sche **Accordzither,** in einer Stunde erlernbar, **nur 15 Mk** mit Schule.— Jllustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Besten
Bau- u. Düngkalk
offeriren zu billigen Preisen
die **Kalkbrennereien**
Wilhelm Czwiklitzer,
in **Mokrau O/Schl.**
Nathan Danziger,
in **Nikolai O/Schl.**

Suche ein noch gut erhaltenes
Niederrad
zu kauf. Off. u. A. N. 2397 a. d. Exp.

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)



Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Schwanen-Apotheke
in Mocker
empfiehlt ihre **vollständig neu eingerichtete homöopath. Offizin. Sämmtliche**
homöop. Arzneimittel
werden genau nach der homöopathischen Pharmacopoe angefertigt. (1334

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (196)

Scherffelin
bestes Insektenpulver der Welt, mit selbstthätiger Spritze gefüllt, nur **25** Pf. zu haben bei (1707)
ANTON KOCZWARA.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn in den Apotheken**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer **Pollut.,** sämmtl. **Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 25jähr. pract. Erfahr. Dr. Menzel. nicht approbirter Arzt **Hamburg Seilerstraße 27 I.** Auswärtige brieflich. (931)

Hoffmann-Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Eine Plätterin empfiehlt sich außer dem Hause. **Klosterstraße 18.**

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag n. Trinitatis, d. 10. Juni 1894.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für Synodalzwecke.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die evangelischen Gemeinden des Auslandes.
Nachmitt. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Probepredigt des Pfarrvikar Schönermark aus Nieder-Salzbrunn.

Neust. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.